

Keine Angst vor den Kleinen

Wahl-Duell zwischen Karl Holmeier (CSU) und Marianne Schieder (SPD): Rätselraten um Ausgleichsmandate

Von Jürgen Herda

Schwandorf. SPD zurück im Tal der Tränen, CDU/CSU 17 Prozent vorne: Alles schon gelaufen? Von wegen. Alles noch möglich. Von Großer Koalition über knapp Schwarz-Gelb bis Jamaika. Im Kandidatenduell zwischen Karl Holmeier und Marianne Schieder im Wahlkreis Schwandorf ist von Unruhe aber nichts zu spüren.

Geht bei CSU und SPD die Angst um, die guten Prognosen für die kleinen Parteien – AfD, Linke, FDP, Grüne – könnten massiv Listenplätze kosten? „In ganz Deutschland gibt es keinen, der das sagen kann“, sagt Holmeier nach der gescheiterten Reform des Wahlrechts. Eigentlich sollten die Ausgleichsmandate beschnitten werden. Jetzt könnten bis zu 700 Abgeordnete in den Bundestag einziehen, statt der vorgesehenen 598 (jeweils Direktmandat und Liste in den 299 deutschen Wahlkreisen).

Keine Sorge mit Listenplatz 6

Marianne Schieder macht sich keine Sorgen: „Awo, ich bin auf Platz 6 der Bayernliste“, wundert sie sich, dass dazu Diskussionen geschürt worden seien. Existenzängste? Fehlanzeige, Aber ein wenig Resignation ist bei der Schwarzbergerin (bei Wernberg) schon zu spüren: „Früher hat man andere Meinungen noch gelten lassen“, ärgert sie sich über Bürger, die das politische System inzwischen offen ablehnen. Die Stimmungsschwankungen, die die Wahlforscher feststellen, sind ohnehin nur noch schwer zu begreifen: Schulz-Hype, Schulz-Fall, ohne, dass der Kandidat große Fehler gemacht habe.



Die Rheingold-Studie – das Ergebnis 50 zweistündiger psychologischer Tiefeninterviews – warnt die etablierten Parteien, den Unmut zu unterschätzen:

■ Das Misstrauen gegenüber Politikern wachse rasant. Der Wahlkampf sei ein Ablenkungsmanöver, um den wahren Problemen auszuweichen.

■ Deutschland wird trotz seines Wohlstandes als verwahrlostes Land mit maroden Schulen, No-Go-Areas, sozialer Ungerechtigkeit und Geheim-Abstrachen zwischen Politik und Industrie gesehen.

■ Zwar seien viele Wähler unzufrieden mit Angela Merkel (CDU), scheuen aber Veränderung aus Angst vor Instabilität.

Davon unverdrossen mühen sich Holmeier und Schieder um inhaltliche Akzente: Die Rente zukunfts-

cher machen will die Union nach der Wahl mit einer Kommission über Parteigrenzen hinweg. Eines schließt er aus: „Die Rente mit 70 ist Blödsinn, es dauert noch 12 Jahre bis wir bei 67 sind.“ Die SPD geht mit einem eigenen Konzept voran: „Wir müssen vor allem am unteren Ende was machen.“ Jeder, der 35 Jahre eingezahlt habe, solle von der Solidarrente profitieren: „Die soll 10 Prozent über dem Grundsicherungsniveau liegen.“

Kaputt gespart?

Die Polizei unter Edmund Stoiber erst kaputt gespart und sich jetzt als Retter der Sicherheitskräfte aufspielen – das wirft die Opposition in Bayern der CSU vor. „Als 1990 der Eisener Vorhang fiel, dachten wir alle“, erinnert Holmeier, „jetzt ist der ewige Frieden angebrochen.“ Grenzpolizei und Bundeswehr habe man damals

abgebaut. Schieder sieht es ähnlich: „Hätten wir vor der Terrorgefahr gesagt, wir brauchen zusätzliche 15 000 Polizisten, hätten die Bürger gesagt, habt’s ihr nix Beseres zu tun!“ Man brauche aber genauso dringend Staatsanwälte und Richter.

In der unionsinternen Streitfrage um die Obergrenze laviert Holmeier: „Ob man eine Obergrenze mit 200 000 beziffert oder sie Integrationsgrenze nennt – die ist nicht starr.“ Man werde nicht beim 200 001 zusperrern. Man müsse eine Zahl anvisieren, die integrierbar sei. „Seehofer ist ein gnadenloser Populist“, ärgert sich Schieder. „Wer das so machen will, muss das Asylrecht ändern.“ Stattdessen fordert sie schnelle Entscheidungen, wer bleiben dürfe, und ein Einwanderungsgesetz. „Wir hätten aber auch früher kommen sehen können, was in Syrien los ist.“

Die beiden Direktkandidaten im Wahlkreis Schwandorf, Karl Holmeier (CSU, links) und Marianne Schieder haben sich viel zu sagen. Alle Redueduelle und die Einzelinterviews sind im Onetz zu sehen.

Bild: Lukas Meister

Wahl2017



Themen,
Hintergründe,
Diskussionen

www.onetz.de/wahl

Zitate

„Ich bin selbst an den Rollstuhl, gefesselt. Was wollen Sie gegen die große Versorgungslücke bei jungen Pflegebedürftigen tun?“
Zuschauerfrage von Jutta Dornbusch, 35 Jahre

„Wir haben viel erreicht für Menschen mit Behinderung. Es fehlen aber sicher Ansprechpartner für Junge in Pflegeeinrichtungen. Man muss sich um jeden Einzelfall kümmern.“

Marianne Schieder (SPD)

„Geld allein pflegt nicht, wir brauchen auch Menschen dazu. In diesem Bereich muss man ständig nachjustieren. Man kann sich auch gerne an uns wenden.“

Karl Holmeier (CSU)

„Das werde ich tun.“

Jutta Dornbusch

„Entwicklungshilfeminister Gerd Müller hat frühzeitig gesagt, gebt das Geld in die Flüchtlingslager, die UNHCR hat das Gegenteil getan und die Mittel gekürzt.“

Karl Holmeier (CSU)

Wir haben einen Eine-Welt-Laden, da wird darauf geachtet, dass faire Preise für die Hersteller vor Ort bezahlt werden. Wir müssen gerechte Handelsbeziehungen und Bildung voranbringen.

Marianne Schieder (SPD)